Terrazzo-Fußboden u. Wandverkleidung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich als Schmuck-Fußboden und -Wandverkleidung, namentlich in den Städten, Terrazzo, zum Teil auch Mosaik, eingebürgert. Zweifellos lassen sich hiermit prächtige Farbenwirkungen erzielen, die sich auch der sonstigen Farben- und Werkstoffwirkung der zu belegenden bzw. zu verkleidenden Räume in günstigster Weise anpassen lassen. Hierzu kommt noch, daß man es z. B. beim Terrazzo mit einem völlig fugenlosen Belag zu tun hat, was vom gesundheitlichen Standpunkt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Insofern ist der Terrazzobelag auch dem Plattenbelage mit dessen vielen Fugen vorzuziehen. Es ist anzunehmen, daß bei der heute herrschenden Farbenfreudigkeit, besonders in der Innenausstattung, auch nach dem Kriege der Terrazzo- und Mosaikbelag noch vermehrtere Anwendung als bisher finden wird.

Es ist nun vielfach in Fachkreisen die Ansicht verbreitet, daß ein guter Terrazzo- oder Mosaikbelag nur von eingearbeiteten italienischen Arbeitern hergestellt werden könnte, weil diese eine besondere Fertigkeit in der Farbenzusammenstellung, der richtigen Mischung und besonders im Schleifen und Polieren der Beläge besäßen. Diese Ansicht wird gestützt durch die Tatsache, daß die Herstellung von Terrazzo und Mosaik vor dem Kriege in Deutschland in der Hauptsache in Händen italienischer Unternehmer lag, die auch meist fast ausschließlich italienische Facharbeiter beschäftigten. Vor Ausbruch des italienisch-deutschen Krieges ist die Mehrzahl dieser italienischen Unternehmer und Arbeiter aus Deutschland verschwunden, und wie heute die Dinge liegen, wird man wohl wenig Lust haben, einen ganzen Industriezweig, wie er sich in der deutschen Terrazzoindustrie im Laufe des letzten Jahrzehnts herausgebildet hat, wieder in die Hände dieser Ausländer zu legen. Das wäre auch durchaus verkehrt, denn der Wahn, daß die nur italienischen Arbeiter imstande wären, einen guten Terrazzo- oder Mosaikbelag herzustellen, ist irrig. Dieser Wahn hat nur deshalb Boden fassen können, weil die Terrazzo- und Mosaikherstellung eine Kunst ist, die wir von Italien aus übernommen haben, und die, von Italienern eingeführt, bisher auch von diesen fast allein ausgeübt wurde. Heute, nachdem wir in bezug auf die schwierigen, einige Geschicklichkeit und große Geduld beanspruchenden Arbeitsleistungen bei der Herstellung von Terrazzo nicht mehr einzig und allein auf der Hände Arbeit angewiesen sind, nachdem uns neuzeitliche Arbeitsmaschinen, die das Mischen und Stampfen und vor allem das Schleifen und Polieren besorgen, zur Verfügung stehen, sind deutsche Unternehmer und Arbeiter sehr wohl in der Lage, Terrazzo- und Mosaikarbeiten in gleicher Schöne und gleicher Güte herzustellen, wie früher die italienischen Unternehmer und Arbeiter. Allerdings gehört zur Herstellung eines guten Terrazzos einiger Schönheitssinn, damit nicht die sogenannten „Blutwurstbeläge" als Terrazzoausführungen in Erscheinung treten. Daneben muß auf sorgfältige Ausführung des Untergrundes Bedacht genommen, und die richtige Auswahl der Zuschlagsstoffe getroffen werden. Besonders von letztern hängt die Schönheit des Belages, sowie auch dessen Haltbarkeit ab.

Als Untergrund kommt ausschließlich Beton, sowohl bei Fußböden, als auch bei Wandbelägen, in Betracht. Der Untergrund muß in zwei Schichten hergestellt werden. Die erste Schicht kann ein grober Kies- oder Steinschlagbeton sein, der in Mischung 1 : 6 bis 1 : 8 hergestellt wird. Das Stampfen dieser Schicht hat derart zu erfolgen, daß größtmöglichste Dichte derselben erzielt wird. Solche Dichte ist notwendig, damit etwa aufsteigendes Wasser den Beton nicht durchdringen kann. Man läßt diese Schicht 48 Stunden lang erhärten, näßt darauf die Oberfläche kräftig an und rauht sie mittels eines Scharieresens auf. Alsdann bringt man eine feinere Betonschicht, die man aus 1 Teil Zement und 2 bis 3 Teilen feinkörnigem Steingrus, am besten Basalt-, Granit- oder Porphyrgrus, mischt, in 2 bis 3 cm Stärke auf. Diese Schicht muß ebenfalls gut gestampft werden, damit sie sich einwandfrei mit der unteren groben Betonschicht verbindet. Die Oberfläche wird nicht geglättet, sondern bleibt rauh. Diese Oberschicht muß drei Tage lang erhärten, bevor man mit dem Aufbringen der Terrazzoschicht beginnen kann.

Die Terrazzoschicht besteht aus Portlandzement, Steinsand, Steinkörnung, Steinmehl, auch Glassplittern, Perlmutterabfällen, Muschelscherben u. dgl. Der zur Herstellung der Terrazzoschicht zu verwendende Portlandzement muß den deutschen Normen entsprechen. Es muß von der liefernden Fabrik gerade für solchen Zement die zuverlässigste Gewähr verlangt werden, daß er raumbeständig ist, daß er weder Treiberscheinungen noch Schwindrisse zeigt, daß er aber auch eine genügende Druckfestigkeit und besonders große Anfangsdruckfestigkeit aufzuweisen hat. Außerdem dürfen nur langsam abbindende Zemente, keine Schnellbinder, Verwendung finden. Die als Zuschlag zu verwendenden Steinsande, Steinkörnungen und Steinmehle müssen über eine genügende Härte verfügen, aber dabei gut schleif- und polierbar sein. Am geeignetsten sind Marmore, die ja in allen Farben zu haben sind. Daneben können auch harte Kalksteine, nicht zu harte Granite und Porphyre sowie Serpentingesteine Verwendung finden. Je nach dem Terrazzomuster, das erzielt werden soll, können die Gesteinsarten in feiner, mittlerer oder ganz grober Körnung zugesetzt werden. Als Mischungsverhältnis ist 1 : 3 bis 1 : 4 anzuwenden. Die Zuschlagsstoffe werden erst trocken allein in einer Mischtrommel vorgemischt, alsdann der Zement zugegeben und nochmals eine trockene Mischung vorgenommen. Hierauf wird Wasser zugesetzt und nun das Mischgut nochmals naß gemischt, bis eine feuchte, bildsame Mischung entsteht. Farbenzusatz ist beim Terrazzo zu vermeiden, man muß die zu erzielenden Farbwirkungen einzig und allein durch entsprechend farbige Natursteinzugabe zu erreichen suchen. Nach beendeter Mischung ist das Mischgut auf den vorher gut aufgerauhten, mit Zementmilch eingeschlämmten Unterboden in etwa 5 cm Stärke aufzubringen und mit hölzernen Plätschen zu stampfen. Die Oberfläche ist von etwa überschüssigem Zementschlamm durch Abziehen mit dem Richtscheit zu befreien. Darauf muß der Terrazzoboden acht Tage lang erhärten, bevor man mit dem ersten Schliff beginnen kann. Das Schleifen von Hand ist eine sehr mühsame Arbeit, und bei den heutigen hohen Löhnen verteuert diese den Belag erheblich; deshalb ist es empfehlenswert, das Schleifen mittels einer Schleifmaschine vorzunehmen und nur die Ecken, in die man mit der Maschine nicht gelangen kann, mit der Hand zu schleifen. Bei diesem ersten Schliff werden sehr oft kleine Steinteilchen aus dem Belag herausgerissen, so daß hier und da kleine Vertiefungen im Belag entstehen. Es ist deshalb notwendig, nach Beendigung

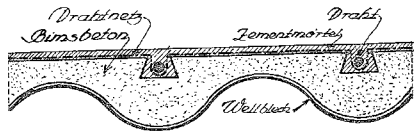
des ersten Schliffs, nachdem sich das Terrazzomuster in allen seinen Farben, allerdings nur stumpf, zeigt, den Belag mit farbigem Mörtel gut zu spachteln, d. h. die entstandenen Vertiefungen auszufüllen. Hierauf wird der Belag wiederum sechs Tage lang ruhen gelassen und darauf mit dem Feinschliff begonnen. Auch dieser wird mit Maschinen ausgeführt. Es muß sich nach beendetem Schliff und Abschlämmen des Belags mit reinem Wasser das Terrazzomuster in völliger Reinheit und Schönheit der Farben zeigen. Für Fußbodenbelag, Treppen- oder Podestbelag genügt ein zweimaliger Schliff, man kann hier der nachfolgenden Politur bis zum Hochglanz entbehren. Der Belag ist nach völligem Abtrocknen mittels harzfreiem Öl zu behandeln und mit wollenen, trockenen Tüchern so lange zu reiben, bis ein matter Glanz sich zeigt. Soll ein Terrazzobelag hergestellt werden, zu dem nur hellfarbiges Gestein Verwendung findet, so ist möglichst weißer Portlandzement zu verwenden, wie er in Deutschland von der Portlandzementfabrik „Stern" in Stettin hergestellt wird. Sogenannte weiße Marmorzemente, die aus Gips bereitet werden, sind zur Herstellung von Terrazzo nicht geeignet. Auch die hellfarbigen Zemente, wie sie von Grundmann in Oppeln und einigen anderen deutschen Portlandzementfabriken gefertigt werden, sind zur Terrazzoherstellung sehr geeignet.

Bei Wandverkleidungen aus Terrazzo ist genau wie vorstehend zu verfahren, doch muß man gegen Reißen des Belags durch ungleichmäßiges Setzen besondere Vorkehrungen treffen. Zu diesem Zweck wird auf den Unterbelag ein engmaschiges Drahtnetz ausgespannt und auf dieses der Terrazzobelag aufgebracht. Bei Wandverkleidungen, die in erhöhtem Maße schmückend wirken sollen, wird man nach dem zweiten Schliff, bzw. dem Feinschliff, noch eine Hochglanzpolitur aufbringen. Diese muß aber genau wie bei echtem Stein, Marmor u. dgl., auf natürlichem Wege erzeugt werden. Alle Hilfsmittel zur schnellen und mühelosen Erzeugung einer Hochglanzpolitur sind zu verwerfen; solche künstliche Polituren sind nur von geringer Dauer.

Werden die Wandverkleidungen in Bedürfnisanstalten, Badeanstalten u. dgl. hergestellt, so muß man ein etwas fetteres Mischungsverhältnis, etwa 1 : 2½ bis 1 : 3, anwenden und den Belag nach erfolgtem Abbinden, aber vor dem Schleifen, zweimal mit Fluresit oder einem anderen Härtemittel tränken. Zu beachten ist noch, daß die Beläge vor völliger Fertigstellung vor dem Einfluß von Zugluft, Sonnenbestrahlung usw. zu schützen sind; am besten deckt man sie bis zur Vornahme der Schleifarbeit mit feuchten Tüchern gut ab. Weiße Anflüge, die sich manchmal am fertigen Belag zeigen, beseitigt man durch einfaches Abwaschen mit verdünnter Salzsäure, die aber darnach mit reichlich reinem Wasser wieder völlig vom Belage entfernt werden muß. i. -

Das Ausbessern von zerstörten Wellblechdachflächen.

In früheren Jahren, in denen die Beschaffung von Wellblech keine Schwierigkeiten bot, war das Ausbessern von schadhaften Wellblechdächern eine sehr einfache Arbeit. Man wechselte die zerstörten Tafeln einfach aus und ersetzte sie durch neue. Heute dagegen ist das Wellblech außerordentlich teuer und infolge der schlechten Beförderungsverhältnisse überhaupt sehr schwierig zu beschaffen. Man muß demzufolge zum Ausbessern andere Werkstoffe zu Hilfe nehmen. Bevor man mit der Ausbesserung beginnt, ist naturgemäß eine gründliche Reinigung der Oberseite der Dachfläche vom Schmutz und Rost nötig; diese Arbeit bewerkstelligt man am besten unter Zuhilfenahme von Stahldrahtbürsten oder Sandstrahlgebläse. Dann bringt man einen leichten Bimsbeton auf die gesamte Dachfläche und nach genügender Erhärtung ist das Ganze mit Asphaltpappe oder Klebepappe zu überziehen.



Folgendes Verfahren ist noch bedeutend besser und sicherer. Nach gründlicher Reinigung und Rostentfernung überklebt man zunächst die undichten Stellen mit Teerpappe, außerdem wird das ganze Dach mit einem Klebstoff überzogen und vor dem Erkalten desselben mit einer aus Zement und Bimsstein bestehenden Masse (Bimsbeton) bedeckt; letztere kann einen oder mehrere Zentimeter über die Wellen reichen (vgl. Abb.). Den aufzubringenden Bimsbeton bereitet man sich zweckmäßig aus 1 Teil Zement und 5 Teilen Bimssand. Dabei werden in die Vertiefungen des Wellblechs zweiteilige Holzleisten, die zusammengelegt einen schwalbenschwanzförmigen Querschnitt aufweisen, gelegt, zwischen diesen eingelegten Holzleisten erfolgt nun das Glattstreichen des Bimsbetons. Ist eine genügende Abbindung des Bimsbetons eingetreten, dann entfernt man die Holzleisten, und die schwalbenschwanzförmigen Einschnitte treten deutlich hervor. Sodann erfolgt die Überspannung des Bimsbetons mit einem aus groben Maschen bestehenden Drahtnetz, und zwar dergestalt, daß letzteres fest an den Wandflächen der schwalbenschwanzförmigen Nuten anliegt; in die Nuten selbst legt man einen Draht bzw. ein Rundeisen. Schließlich wird die ganze Fläche mit einem dünnen Zementmörtel (in dem nötigenfalls noch ein zweites Drahtnetz eingebettet sein kann) abgeglichen. Die schwalbenschwanzförmigen Nuten haben nämlich den Zweck, eine feste Verbindung der deckenden Schicht mit dem Bimsbeton herbeizuführen. Will man noch sicherer gehen, so kann man das ganze Dach außerdem noch mit geteerter Pappe abdecken. Meistens wird das aber nicht nötig sein, denn die Bimsbetonschicht bildet einen vorzüglichen Schutz gegen Wärmeschwankungen und ist überdies auch geeignet, die Feuersicherheit zu erhöhen.

Diese Ausbesserungsart ist nicht nur verhältnismäßig billig in der Herstellung, sondern, da das Wellblechdach bekanntlich stark zur Tropfenbildung neigt, bietet sie auch sichere Gewähr dafür, daß die unter dem so hergestellten Dache befindlichen Räume völlig trocken bleiben. Hart.

Verschiedenes.

Für die Praxis.

Die Herstellung einer Verbindung zwischen altem und neuem Beton bereitet oft Schwierigkeiten und erhebliche Kosten, namentlich dann, wenn der neue Anbau in der gleichen Weise ausgeführt werden soll, wie der bereits vorhandene Bau und wenn in letzterem das Einlegen der notwendigen Verbindungseisen vergessen wurde. Um nun einen haltbaren Verband zwischen dem bestehenden alten und dem neuen Beton herbeizuführen, wird die Oberfläche des alten Betons zunächst gründlich gereinigt und dann mit einer Säure gewaschen, um auf diese Weise den Schmutz und die alte Zementschicht vollkommen zu entfernen. Hierzu eignet sich am besten gewöhnliche Salzsäure in einem gleichen Teile Wasser verdünnt. Mit dieser Flüssigkeit werden die Betonflächen unter Zuhilfenahme von Bürsten und Besen solange abgewaschen und abgerieben, bis die sichtbare Oberflächenwirkung aufhört. Hierauf ist es naturgemäß wichtig, die Oberfläche mit reinem Wasser gründlich abzuspülen, so daß jede Spur von Säure entfernt wird und die Zuschlagsstoffe deutlich zutage treten. Darauf werden die Flächen zunächst mit einer dünnen und dann mit einer dicken Zementmilch behandelt, indem man sie mittelst Bürste oder dgl. gründlich abreibt. Wenn unmittelbar nach dieser Behandlung die Aufbringung des neuen Betons erfolgt, so hat man die Gewähr, daß zwischen dem alten und dem neuen Beton eine innige Verbindung stattfindet. G. H.

Behördliches, Parlamentarisches usw.

Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die Teilung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten durch Schaffung eines Wasserbauministeriums ist kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause mit Rücksicht auf die bestehenden Kanalbaupläne erneut angeregt worden. Man vertritt hierfür die Auffassung, daß Umfang und Bedeutung der in Frage stehenden Wasserbauten, das ohnedies bereits überaus stark in Anspruch genommene jetzige Ministerium erheblich überlasten würden. Zufolge der durch den Krieg neu geschaffenen und wichtigen Aufgaben wird sich in absehbarer Zeit die Schaffung neuer Ministerial-Abteilungen notwendig machen und dann dabei auch die Teilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Erwägung gezogen werden.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Bund deutscher Marmorbesitzer. Wie verlautet, ist im Februar d. J. der „Bund Deutscher Marmorbruchbesitzer" mit dem Sitze in Berlin gegründet worden. Dem Vorstand gehören an: Hauptmann de Civry, i. Fa. Treuchtlinger Marmorwerke, Vors., -Marmorbruchbesitzer Fr. Jörissen, Oberlahnstein, stellv.Vors., W. Thust, Gnadenfrei, Schatzmeister. Zum Syndikus des Bundes wurde Herr Dr. Kiefer gewählt, bisher Syndikus des Deutschen Steinindustrie-Verbandes.

Normalisierung gußeiserner Kanalisationsartikel. Der „Verein Deutscher Gießereifachleute" beabsichtigt mit Hilfe des „Normenausschusses der Deutschen Industrie" eine Normalisierung gußeiserner Kanalisationsartikel vorzunehmen. Zu diesem Zweck ist bereits ein Arbeitsausschuß gebildet, dem schon eine Reihe namhafter Fachleute angehört. Fachleute, namentlich des Sondergebietes des städt. Tiefbauwesens, welche an den Ausschußarbeiten teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, sich baldmöglichst an die Geschäftsstelle des „Vereins Deutscher Gießereifachleute", Berlin-Charlottenburg, Gervinusstraße 20, zu werden. Hierzu bemerkt die D. B. Z.: Wir verfehlen nicht darauf hinzuweisen, daß für Hausentwässerungsleitungen bereits Normen des „Verbandes Deutscher Arch.- u. Ing.-Verein" bestehen (D. N. A.-Normen), die von einer Reihe deutscher Stadtverwaltungen angenommen worden sind, während das preuß. Ministerium der öffentl. Arbeiten für staatliche Bauten eigene Normen aufgestellt hat. Es wäre jedenfalls erwünscht, bei dieser Gelegenheit beide zu vereinen.

Wettbewerb.

Emmerich a. Rh. Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Rathauses schreibt die Stadt unter den reichsdeutschen Architekten einen öffentlichen Wettbewerb mit Frist bis zum 1. Oktober d. J. aus. An Preisen sind ausgesetzt: Ein erster Preis von 2500 ℳ, ein zweiter Preis von 1500 ℳ und ein dritter Preis von 1000 ℳ. Außerdem stehen 1500 ℳ zum Ankauf weiterer Entwürfe zur Verfügung. Das Preisrichteramt haben übernommen: Geh. Baurat Borggreve-Düsseldorf, Reg.- und Baurat Claren-Düsseldorf, Stadtbaurat Jüngerich-Oberhausen, Arch. Dr.-Ing. Hecker-Düsseldorf, Bürgermeister Dr. Langen-Emmerich, Arch. Gelsing und als dessen Stellvertreter Stadtv. Dresen-Emmerich, Beigeordneter Beckschaefer und als dessen Stellvertreter Stadtv. Winnand-Emmerich, Rektor Goebel und als dessen Stellvertreter Stadtv. Brockmeier, Stadtbaumeister Brahm und als dessen Stellvertreter Stadtv. Endlich in Emmerich. Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Einsendung von 5 ℳ, welcher Betrag bei Einreichung eines Entwurfes wieder zurückerstattet wird, vom Stadtbauamt zu beziehen und auch dort einzusehen.

Schulangelegenheiten.

Berechtigungen zum Einjährigen-Dienst für Baugewerksschulabsolventen. Bei der Beratung des preußischen Kultus-Etats im Februar 1918 machte der Herr Kultusminister einen Hinweis darauf, daß das Berechtigungswesen nach dem Kriege eine wesentliche Änderung erfahren werde. Nun existieren eine ganze Reihe fachliche Mittelschulen, die ihren Absolventen die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst zuerkennen können, und sonderbarerweise nicht die Baugewerkschulen. Herr Dipl.-Ing. Osterroth unterbreitet nun in Nr. 25 der „Baugewerks-Zeitung" einen neuen Vorschlag, dahingehend, daß die Erteilung des Einjährigen-Zeugnisses nicht vom Wissen allein abhängig gemacht werde, sondern auch vom praktischen Können; und namentlich sollte auch der Turnlehrer sein Urteil abgeben dürfen. Der Verfasser macht ferner den Vorschlag, der Schule die Möglichkeit zu geben, die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst auszusprechen, sie aber nicht an das Examen zu knüpfen. Sollte aber die Berechtigung mit dem Abschluß-Examen verbunden, dann werden an Stelle der höheren Lehranstalten die Bauschulen als sogenannte „Pressen" eine Gefahr. Die Baugewerkschule ist infolge des engen Zusammenarbeitens der Lehrer mit den Schülern in hohem Maße zuständig für die Berechtigungserteilung, denn sie kann sittlich oder persönlich ungeeignete Menschen am ehesten ausschließen, ohne zur Presse zu werden, weil dem bautechnischen Examen gleichlaufend, aber nicht verbunden, die Beurteilung der Menschen laufen kann.

Bücherschau.

Grundlagen modellmäßigen Bauens. Ein stadtbaukünstlerisches Zeitprogramm. Von Reg.-Baumeister Ludwig Wagner-Speyer, Stadtbauinspektor in Chemnitz. Oktav 136 S., mit 35 Abb. Berlin 1918. Verlag von Wilh. Ernst u. Sohn. Preis 7 *M*, kart. 8 *M*. —

Die Benennung „modellmäßiges" Bauen leitet der Verfasser von den „Modellen" (Musterpläne) ab, die bei den landesherrlichen Stadtgründungen des 17. u. 18. Jahrhunderts von den fürstlichen oder städtischen Bauämtern ausgearbeitet wurden und für die Bauwilligen in allen Fällen verbindlich waren. Die Grundgedanken dieses Bauschaffens lassen den Verfasser die Wege erkennen, auf denen die so notwendige ästhetische Gesundung unseres heutigen Bauschaffens ermöglicht und vor allem unsere städtebauliche Kunst wieder auf eine höhere Stufe gehoben werden könnte.

Der Weg zur Zeichenkunst. Ein Büchlein für theoretische und praktische Selbstbildung. Von Dr. Ernst Weber in München. 2. Auflage. Mit 81 Abb. und 1 Farbtafel. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1918. (Aus Natur und Geisteswelt: Bd. 430.) Preis gebd. 1,50 *M*. —

Unter Vergleich des Zeichenunterrichts von einst und jetzt wird der allgemeine Bildungswert des Zeichnens dargelegt und der rechte Weg zur Erlangung zeichnerischer Fähigkeit gewiesen. Weiter werden die flächenhafte, die körperhafte und die farbige Darstellungsweise, das schmückende Zeichnen, die Linienperspektive und die Schattenhebung kurz erörtert.

Handelsteil.

Ziegel.

Wiederinbetriebnahme von Ziegeleien. Berl. Blättern zufolge werden demnächst einige Zehdenicker Ziegeleien ihre stillgelegten Betriebe wieder aufnehmen. Es ist ferner wahrscheinlich, daß eine größere Anzahl stillgelegter Ziegeleien wieder ausreichend mit Kohle beliefert werden und dann mit aller Kraft ihren Betrieb wieder aufnehmen werden.

Zur Geschäftslage für feuerfeste Erzeugnisse. In letzter Zeit ist eine große Anzahl Tonwerke, die noch über entsprechendes Rohmaterial verfügen, dazu übergegangen, feuerfeste Erzeugnisse einfacher Art herzustellen, da letztere infolge des Kriegsbedarfs zu hohen Preisen guten Absatz fanden. Es steht nun jedoch nicht außer Zweifel, daß sich gerade an feuerfesten Ziegeln nach Beendigung des Krieges eine Übererzeugung feststellen lassen wird, die eine Umstellung zahlreicher Betriebe zur Folge haben wird.

Eisen.

Vom oberschlesischen Eisenmarkte. Die Beschäftigung der oberschlesischen Hütten ist zurzeit als sehr gut zu bezeichnen, jedoch handelt es sich größtenteils um Heeresaufträge, so daß Privataufträge nur in sehr geringem Umfange und unter Festsetzung langandauernder Lieferungsfristen erledigt werden können. Trotz aller ständig gemachten Anstrengungen, ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, sind den Werken doch gewisse Grenzen gesetzt, einesteils durch die starke Abnutzung ihrer maschinellen Anlagen infolge minderwertiger Schmiermittel, anderenteils durch fortwährenden Wechsel in der Einstellung wenig geschulter Arbeiter in den Betrieb, wodurch die Erzeugung gestört wird. Auch spitzt sich das Mißverhältnis immer mehr zu, welches zwischen den Gestehungskosten und den Erlösen für die Erzeugnisse der Eisenindustrie besteht, da die ersteren durch behördliche Maßnahmen unter Druck gehalten werden, die letzteren dagegen infolge der stetig gesteigerten Preise für Rohmaterial und der erhöhten Arbeiterlöhne eine Aufwärtsbewegung machen.

Zement.

Von der oberschlesischen Zementindustrie. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte in der schlesischen Zementindustrie, trotz der sehr schwierigen Betriebsverhältnisse, durchweg verhältnismäßig befriedigende Geschäftsergebnisse. Bei allen im Betrieb befindlichen Werken konnte der Absatz gesteigert werden. Namentlich der Bedarf für die Heeresverwaltung war sehr groß, und außerdem wurden sehr bedeutende Mengen für zahlreiche Kriegsbauten in Oberschlesien und in der Lausitz angefordert. Die Preise konnten verschiedentlich verbessert werden. Das abgelaufene Geschäftsjahr gestattete fast allen Werken die Rückkehr zur letzten Friedensdividende, einzelne Werke konnten sogar über diese Quote hinausgehen. Die größeren Unternehmen der schlesischen Zementindustrie schütteten für 1917 im Durchschnitt eine Dividende von 10 v. H. aus. Für die Übergangswirtschaft und für den Kampf mit der ausländischen Konkurrenz in der Friedenswirtschaft ist eine Stärkung der finanziellen Stellung der schles. Zementindustriellen dringend erforderlich. In den Kreisen der schles. Zementindustriellen hofft man für das laufende Jahr auf ein befriedigendes Geschäftsergebnis. Wie sich die Verhältnisse nach dem Kriege gestalten werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Vorerst dürfte dann mit einem knappen Zementangebot zu rechnen sein, da die Bestände wie bereits erwähnt, knapp sind. Infolge der starken Abnutzung der Maschinen und Anlagen dürfte eine Anzahl Betriebe, wenn auch nicht gerade stillgelegt, so doch eine zeitlang stark eingeschränkt werden, um die Durchführung der bedeutenden Reparaturen zu ermöglichen. Die umfangreiche Bautätigkeit, namentlich beim Wiederaufbau Ostpreußens, Kurlands, Litauens, Polens, der Ukraine, Galiziens, Rumäniens wird zweifellos einen starken Zementverbrauch im Gefolge haben, so daß mit der wünschenswerten Rentabilität der Unternehmen der Zementindustrie zu rechnen sein dürfte, wenn die Regierung beim Friedensschluß für die Bedürfnisse der deutschen Zementerzeugung und des Zementhandels Verständnis zeigt und eine Zollpolitik treibt, die der heimischen Industrie und dem Handel eine angemessene Ausfuhr ins Ausland, namentlich in die Gebiete der ehemaligen russischen Randländer und nach Österreich-Ungarn und dem Balkan gestattet.

Verschiedenes.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe. Der Vorstand der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft hat auf die 8. Kriegsanleihe 1 250 000 *M* gezeichnet. Ferner: Portlandzementfabrik vorm. A. Giesel-Oppeln 200 000 *M*, Arch. Max Mathies-Breslau 51 000 *M*, Schles.-Posensche Baugew.-Berufsgenossenschaft 500 000 *M*, Oppelner Portland-Zementfabrik vorm. F. W. Grundmann-Oppeln 200 000 *M*, Stettiner Portland-Zementfabrik-Stettin 100 000 *M*.

Inhalt.

Terrazzo-Fußboden und Wandverkleidung. — Das Ausbessern von zerstörten Wellblechdachflächen. — Verschiedenes. — Handelsteil.

Abbildungen*

Blatt 59—60. Architekt (B. D. A.) Chr. Musel in Mainz, Wohnhaus für einen Arzt.

* Nach § 18 des Kunstschutzgesetzes ist ein Nachbauen nach den hier abgebildeten Bauwerken und wiedergegebenen Plänen unzulässig.

Schriftleiter: Arch. Prof. A. Just, Breslau, und Baurat. Prof. M. Preuß (z. Zt. im Felde). — Verlag Paul Steinke, Breslau Sandstr. 10.